

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt 1929

125 (31.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138886)

Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 Mk. ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 Mk. frei Haus (einschl. 25 Pfg. Trägerlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. Am Halle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, überes Gewalt sowie Kündigen des Papiers usw. hat der Besitzer keinerlei Anspruch auf Lieferung und Nachlieferung, oder Abgabe des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Zeitel 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgenommene und abgeteilte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postkassentonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 125

Sever i. O., Freitag, 31. Mai 1929

139. Jahrgang

Slagerrak

Vaterländische Gedanken zum 31. Mai.

Von W. E. E. E. E. E.

„Sollen wir klagen? Sollen wir zagen? Nein! Wir wissen aus herrlichen Tagen, Wie sich die großen Väter geschlagen, Ließen die Heimat, ließen die Güter, Ließen das Haus und den heiligen Herd, Trägen das Schwert.“

Paul Barnecke.

Wieder ist der Tag gekommen, an dem einst die selbe deutsche Flotte unvergänglichen Ruhm errang: Der Tag unseres Seesieges im Slagerrak! Es ist voll kommen überflüssig, theoretische Erörterungen darüber anzustellen, ob die Weltgeschichte vielleicht eine andere Wendung genommen hätte, wenn wir keine oder eine andere Flottenpolitik getrieben hätten! Tatsache bleibt, daß Deutschland seine Kolonien und seinen Handel schützen mußte. Und Tatsache bleibt, daß die europäischen Mächte, allen voran England, den gewaltigen Aufstieg Deutschlands, seitdem es unter der Kaiserkrone einig und stark geworden war, mit wachsendem Neid verfolgten. Man muß in der Politik mit Wirklichkeiten rechnen und darf sich nicht auf wohlwollende Gesinnung der anderen verlassen. Wir wären wahrscheinlich sehr leicht gewesen und hätten es bitter zu bereuen bekommen, wenn wir unser Seehandel schutzlos gelassen hätten. Und nur dem Schutze des Vaterlandes diente unsere Flotte, dem Schutze des Volksvermögens und der Volkssicherheit. Mit vollem Recht hat Wilhelm II. in seinen Memoiren geschrieben: „Deutschland, das zwischen Frankreich und Rußland eingeklemmt war, mußte zum mindesten so gerüstet sein, daß es zur See in der Verteidigung gegen jene das Meer halten konnte. Zu diesem Zweck war unser Flottenbau unbedingt nötig. Er war niemals gegen die vier- bis fünffach stärker englische Flotte gerichtet, die Englands Überlegenheit und Sicherheit garantierte, und deren Stärke zu erreichen kein vernünftiger Mensch in Deutschland je geträumt hat. Die Flotte war für uns nötig zur Küstenschutz und zum Schutze unseres Handels. Dazu reichten die kleinen Mittel, wie U-Boote, Torpedoboote und Minen, nicht aus. Zudem waren an der Küste die Küstenbatterien so veraltet und mangelhaft, daß sie durch das Maschinengewehr und die Artillerie moderner Großkampfschiffe in 48 Stunden rasieren worden wären. So war unsere Küste an der Ostsee eigentlich wehrlos. Zu ihrem Schutze war die Flotte nötig. Slagerrak hat es bewiesen, was sie bedeutete und wert war. Die Schlacht wäre für England vernichtend geworden, wenn nicht bis 1900 der Reichstag alle Anträge auf Verstärkung der Flotte abgelehnt hätte. Diese 12 verlorenen Jahre sind nicht wieder einzuholen gewesen!“

Und das ist es, worauf es ankommt, das ist es, was wir den Helden von Slagerrak danken wollen und danken müssen: sie haben uns mit Einsetzung ihres Lebens vor dem feindlichen Vernichtungswillen geschützt! Unzweifelhaft, unbestritten ist der Sieg der deutschen Flotte im Slagerrak! Und wenn dieser Sieg ohne Einwirkung auf die gesamte Kriegslage blieb, wenn es hernach zu einem abnormalen Einsatz der Flotte nicht mehr kam, so sind die Gründe dafür auf politischem Gebiete zu suchen, wo ja seit dem Jahre 1918 mehr und mehr jener unheilvolle Einfluß geltend wurde, der den Krieg zu quälender Hoffen auf Grund des angeblichen Vernichtungswillens unserer Gegner. Die Zukunft wird entscheiden, ob Männer höher zu achten sind, die heldenhaft für das Vaterland starben, oder solche, die aus Parteigeiz den Gesamtsieg des Volkes jahrelanghinlange Knechtschaft brachten.

Der sozialdemokratische Parteitag

L. U. Magdeburg, 31. Mai. Der sozialdemokratische Parteitag traf am Donnerstag zunächst die Vorbereitungen für die im Laufe des Tages vorzunehmenden Vorstandswahlen.

Stamper-Berlin stimmte grundsätzlich der Politik der sozialdemokratischen Minister zu. Der Redner begrüßte weiter die Einigung in Paris und knüpfte daran die Erwartung, daß man zukünftig unsere Finanzpolitik weniger nervös beurteilen könne. Insbesondere werde sich nun hoffentlich auch die Möglichkeit einer weitgehenden Sozialpolitik bieten.

Ausländer übte lebhaft Kritik an der Politik des Reichsfinanzministers. In der Frage der Arbeitslosenversicherung genüge die Stellungnahme des Reichsministers nicht. Die Partei müsse positive Arbeit leisten, damit die Sozialpolitik einen Sinn für die Arbeiterschaft bekomme.

Freud-Zender schloß sich im wesentlichen dieser Kritik an. Der Parteitag müsse sich auch entschieden gegen die neue Schutzpolitik des Ernährungsministers wenden.

Im weiteren Verlauf der Aussprache nahm der preussische Ministerpräsident Braun an einer Erklärung

Räumung des Rheinlandes bis 1. September?

Noch keine amtliche Stellungnahme zur Pariser Einigung. — Vier Vorbehalte noch unerledigt.

L. U. Berlin, 31. Mai. Zu der in Paris zu Stande gekommenen Einigung über die Jahreszahlungen können von ausländischer Berliner Stelle noch keine weiteren Angaben gemacht werden. Es wird darauf verwiesen, daß die Berechnung einer Durchschnittsjahresrate sehr verschieden vorgenommen werden könne, so daß das zahlenmäßige Ergebnis der Pariser Einigung noch unklar sei. Zu den Vorbehalten ist zu bemerken, daß jedenfalls folgende vier Fragen in Paris noch unerledigt sind:

1. das Zahlungsmoratorium,
2. die Freigabe des deutschen Eigentums im Ausland, soweit sie noch nicht liquidiert ist,
3. der Verzicht der Gläubigermächte auf die Reichsbahn (daß die Inhaberschaft der Reichsbahn seit langem fest),
4. die Frage, auf welche Weise die Zahlungen der letzten 21 Jahre, also vom 27. bis zum 28. Jahre, erfolgen sollen.

Bekanntlich wünschen die deutschen Sachverständigen, daß diese Zahlungen aus den Einnahmen der zu gründenden Internationalen Ausgleichsbank sowie aus Leistungen der Nachfolgestaaten Österreich-Ungarns aufgebracht werden.

Wie weit die in der Donnerstag-Morgenpresse in einigen Pariser Blättern angeführte Frage zutrifft, ob die getroffene Einigung eine Rheinlandräumung noch in diesem Jahre zur Folge haben wird, ist ebenfalls nach der Ansicht der zuständigen Stellen noch ungewiss. Einstweilen erscheint es verfrüht, aus der Tatsache, daß das Zahlungsabkommen keine Sonderleistungen für Belastungszustände vorsieht, etwa schließen zu wollen, daß damit die Rheinlandräumung bereits zugestanden worden sei.

Vorausgesetzt, daß nun in Paris eine Einigung erzielt wird, wird die formale Erledigung der Kriegsschadensfrage jedenfalls so zu erfolgen haben. Daß die Sachverständigen ihren Bericht an ihre Regierungen richten und daß sich dann in absehbarer Zeit eine politische Konferenz der Regierungen anschließt. Wo und wann diese Konferenz stattfinden wird, ist natürlich noch ganz ungewiss.

Der Auswärtige Ausschuss für den 4. Juni einberufen. L. U. Berlin, 31. Mai. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist auf Dienstag, 4. Juni, vorm. 10 Uhr, einberufen worden.

Konferenzschluß am 5. Juni?

L. U. Paris, 31. Mai. Die Verhandlungen der nächsten Tage werden sich ausschließlich um die deutschen Vorbehalte drehen. Auf deutscher Seite gibt man sich der Hoffnung hin, daß es ohne allzu große Schwierigkeiten gelingen werde, die Alliierten zu deren vorübergehender Annahme zu veranlassen, doch muß man natürlich mit der Möglichkeit rechnen, daß sich auch in diesen Verhandlungen wie bereits in der Vergangenheit Duerkeltungen und schlechter Wille geltend machen. Auf die amerikanische Unterstützung kann auch für diese Verhandlungen gerechnet werden. Die Initiative zu der letzten Entscheidung ging bekanntlich von Owen Young aus. Einen starken moralischen Einfluß hat jedoch auch Morgan ausgeübt, während sich als überaus tätig und nützlich der amerikanische Sachverständige Darnoff erwies. Man hofft, daß die Konferenz bis zum 5. Juni beendet sein wird.

Um die Rheinlandräumung.

L. U. Paris, 31. Mai. Im Zusammenhang mit der am Mittwoch erzielten Einigung der Sachverständigen über die Ziffernfrage wirft die in Paris erscheinende amerikanische Presse die Frage der Rheinlandräumung auf. „New Herald“ erklärt, der Tatsache werde große Bedeutung beigemessen, daß in

dem Abkommen, wie es am Mittwoch von den Sachverständigen angenommen wurde, keine Zahlungen für die Rheinlandbesetzung nach dem 1. Januar 1930 vorgesehen seien. Das bedeute die völlige Räumung des Rheinlandes bis zu diesem Termin. Die Klausel für die laufenden Ausgaben für die Rheinlandbesetzung stelle fest, daß die Hauptzahlungen für diesen Posten am 1. September 1929 aufhören sollten, daß aber Deutschland bis zum 1. Januar 1930 die Ausgaben für alle Truppen zu leisten habe, die bis zu diesem Tage noch nicht aus dem Rheinland abtransportiert werden konnten. Es sei, wie das Blatt berichtet, ein Abkommen dahin getroffen, daß, wenn die Sachverständigen zu einer endgültigen Einigung kämen und diese in Kraft gesetzt werde, die Alliierten sofort Schritte unternehmen würden, um ihre Truppen aus dem besetzten Gebiet zurückziehen. Das Rheinland werde also fünf Jahre vor dem im Versailles Vertrag vorgesehenen Termin völlig geräumt sein. — Die „Chicago Tribune“ meint, die deutschen Sachverständigen hätten auf Grund der nunmehr erstellten Einigung große Hoffnungen für die Räumung des Rheinlandes bis zum 1. September. Am Mittwochabend sei berichtet worden, daß mindestens eine der hauptsächlichsten alliierten Mächte sich ebenfalls für die Rheinlandräumung bis zum 1. September einsetze.

Silberding zur Regierungspolitik und Zahleneinigung.

L. U. Magdeburg, 31. Mai. In der weiteren Aussprache in der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages erklärte Adams-Humburg, es wäre bedauerlich, wenn der Parteitag in der Konfordsfrage keine Entscheidung treffen würde. — Homer-Duisburg betonte, Braun habe die Bedenken gegen das Konfordat nicht ausgeräumt. — Reichstagspräsident Loh forderte zu härterem Verantwortungsgefühl in der Agitation auf und begründete einen Antrag, der im Interesse der Industrie des Ostens den baldigen Abschluß der Handelsverträge mit Polen und Estland forderte.

Dann nahm Reichsfinanzminister Dr. Silberding das Wort. Er betonte die Notwendigkeit der Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung im Interesse der Erhaltung der Demokratie, die die Voraussetzung für die Verwirklichung des Sozialismus sei. Entscheidend sei auch für unsere künftige Generation eine Außenpolitik der Friedenssicherung. Diese beiden Gründe überwiegen alle Einwände gegen den Regierungseintritt. Der Minister wies den Vorwurf zurück, daß er nicht rechtzeitig den Ernst der Finanzlage geahndet habe. Trotz der ungünstigen Finanzlage sei es gelungen, in diesem Krisenjahr das Lohnniveau zu halten und teilweise sogar zu erhöhen.

Zur Zahleneinigung in Paris erklärte er, es sei nicht gelungen, rein nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Einigung herbeizuführen. Immerhin sei in der Ziffernfrage erreicht worden, was wir noch vor wenigen Tagen kaum erwartet hätten, eine Einigung aller Teilnehmer. Das eröffnet, so erklärte er weiter, allerdings den Weg zur Fortführung nicht nur unserer Wirtschaftspolitik, sondern auch unserer Außenpolitik. Wenn es in Paris schließlich zu einer Einigung kommt, so unbefriedigend sie auch für unsere wirtschaftlichen Wünsche und Leistungen an sich sein mag, so ist damit der Weg für unsere Außenpolitik wieder frei geworden, der Weg einer europäischen Verständigung und einer internationalen Friedenspolitik. Damit ist auch das dauernde Klasseninteresse des internationalen Proletariats gesichert. Daß das kommende Finanzprogramm diffizil sein muß von sozialen Rücksichten, ist eine Selbstverständlichkeit.

lich zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland beigetragen habe. Die Bekanntgabe der Wahl Dr. Brauns wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

Der Lohnstreit bei der Reichsbahn

L. U. Berlin, 31. Mai. Die offiziellen Erklärungen der Tarifparteien zu dem im Lohnstreit bei der Reichsbahn gefällten Schiedsspruch sind im Reichsarbeitsministerium abgegeben worden. Wie bereits angekündigt, haben die Gewerkschaften der Lohnregelung zugestimmt, während die Reichsbahn im Verfolg des Verwaltungsratsbeschlusses ihre Ablehnung des Schiedsspruches zum Ausdruck gebracht hat. Der zu erwartende Antrag der Eisenbahnverbände auf Verbindlichkeitsklärung dürfte kaum vor Anfang der kommenden Woche gestellt werden, da zunächst noch eine Verständigung der beteiligten Verbände untereinander erfolgen muß.

Brauns Präsident der Internationalen Arbeitskonferenz

L. U. Genf, 31. Mai. Die Internationale Arbeitskonferenz hat in der Eröffnungssitzung den Reichsarbeitsminister a. D. Dr. Brauns auf Vorschlag des früheren französischen Arbeitsministers Genard einstimmig zum Präsidenten der Konferenz gewählt. Der französische Vertreter hob u. a. hervor, daß Dr. Brauns sich außerordentliche Verdienste auf dem Gebiete der Sozialpolitik erworben und wesent-

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Die für die abgebrochene Amerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ aufgestellten Poststationen liegen bis zum Wiederantritt der Fahrt in Friedrichshafen. Weitere Sendungen für die Amerikafahrt können unter den bisherigen Bedingungen ausgeliefert werden.

Ueber die Kreise Glas und Sabelschwerdt brach ein schweres Unwetter herein. Die Bäche schwellen stark an und richteten großen Schaden an. Durch einen Blüthschlag wurde das Gehöft eines Bauerngutsbesitzers in Neu-Bahndorf vollkommen eingestürzt und in Ober-Bannsdorf wurde eine Gärtnerei durch die Wassermassen vernichtet. In Heinsendort wurde eine Frau vom Blüth getötet.

König Ruad hat sich an Bord des italienischen Dampfers „Anjou“ nach Europa eingeschifft. Er beabsichtigt, nach Ägypten Meldungen, etwa sechs Monate von Ägypten abweisend zu sein.

Führende Stimmen stellen in den englischen Blättern fest, daß eine neuerliche Erkrankung des Königs von England zu Befürchtungen keinen Anlaß gebe, es handele sich um eine leichte Erkältung.

Nach einer Pariser Meldung scheint Poincaré sich angesichts der Haltung des französischen Parlaments mit dem Gedanken zu tragen, die Schandensatzung von Washington und London unter Umgehung des Parlaments auf dem Verordnungswege zu regeln.

Der chilenische Finanzminister in Berlin.



Pablo Ramirez, der Finanzminister von Chile, der jetzt in Berlin eingetroffen ist.

Das Urteil im Hufumer Bauernprozeß

L. U. Hufum, 30. Mai. Im Hufumer Bauernprozeß wurde gestern nachmittags das Urteil verkündet. Von insgesamt 56 Angeklagten wurden 45 wegen Aufbaus zu einer Geldstrafe von je 100 Mk. im Nichtbeitragsfalle zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Freigesprochen wurden 11 Angeklagte, da nicht festgestellt werden konnte, daß sie sich des Aufbaus schuldig gemacht hätten.

Anlaß zu diesem Prozeß hatte eine Kundgebung von etwa 300 Landwirten vor dem Amtsgerichtsgebäude in Hufum am 3. Januar gegeben, wo das Große Schöffengericht gegen Eberharder und Zunderer Landwirte wegen Brandstiftung und Aufreizung zum Steuerstreik verhandelte.

Komtesse Monron vor dem Schnellrichter

Die Angelegenheit dem ordentlichen Verfahren überwiesen.

L. U. Berlin, 31. Mai. Unter starkem Andrang von Publikum und Presse fand am Donnerstagvormittag die Verhandlung gegen die Komtesse Monron wegen der in der Öffentlichkeit stark beachteten Diebstahlsangelegenheit vor dem Schnellrichter statt. Nachdem der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kaiser die Personalien der Angeklagten festgestellt hatte, wobei sich ergab, daß die Komtesse in Paris geboren und italienische Staatsangehörige ist, stellte Rechtsanwalt Dr. Frey, der die Verteidigung der Komtesse übernommen hat, den Antrag, die Angelegenheit zu verlagern, da seine Mandant nicht in der Lage sei, Erklärungen abzugeben. Schon aus körperlichen Gründen sei sie dazu völlig außerstande. Er beantragte ferner, die Komtesse Monron aus der Haft zu entlassen. Da der Staatsanwalt diesen Anträgen des Verteidigers zustimmte, beschloß das Gericht demgemäß. Die Angelegenheit soll im ordentlichen Gerichtsverfahren zur Aburteilung gelangen.

Verlängerung des Republik- schutzes

Von Dr. Friedrich Everling, M. d. R.

Vor einigen Tagen beschloß das derzeitige Parlament eine Vorlage, nach der das Gesetz zum Schutze der Republik um weitere drei Jahre verlängert werden soll. Zu einer Zeit, wo der Grenzschutz durch Abstriche im Wehretat, der Küstenschutz durch Schwierigkeiten bei jeder neuen Panzerate gefährdet ist, wo selbst der Transferschutz schwankt, zu einer Zeit, wo tägliche Überfälle und zum 1. Mai der Aufruf im Großen beweisen, daß das heutige System kaum Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu schenken fähig ist, in dieser Zeit wird von diesem Kabinett als vorwiegend Aufgabe die Verlängerung eines Ausnahmengesetzes beschlossen, an deren Bekämpfung und Verhinderung sich Einsicht und Schlagkraft der Opposition zu bewiesen haben.

Dabei wird alle bittere rückblickende Kritik in nationalen Kreisen schweigen müssen. Wichtiger als das Erörtern der Verlängerung von 1926 ist das Verhindern der Verlängerung von 1929.

Das Ausnahmengesetz wurde erlassen, d. h. aus dem Schutze der Gesetzgebung, wo es bereits lag, herausgezogen, als die Erschießung des Ministers Rathenau einen Anlaß zu bieten schien. Ein erhöhter Schutz für die im Amt befindlichen Minister war damals politisch verständlich, obwohl das Strafgesetz, das auf Mord die Todesstrafe fest, rechtlich genügt hätte. Wobei zu bemerken ist, daß in keinem Gesetz die Todesstrafe so häufig ausgedrückt wird wie in diesem, an dem die sozialdemokratischen Gegner der Todesstrafe führend beteiligt waren. Und in keinem neuzeitlichen deutschen Gesetz so grausame Strafen wie in diesem, das von den Verbrennern der humanen Strafrechtsreform und der Bewährungsstrafe geschaffen wurde und jetzt verlängert werden soll — primär überall — Gefängnis bei einem unbedachten Wort nach § 7 drei Monate mindestens, dazu Geldstrafen bis 5 Millionen oder ohne Grenze, kurz man hatte in der Luft, zu strafen, wo man hatte, Maß und Grenze vergessen.

Zwar ist bei der ungeliebten Verlängerung 1926 wenigstens das Parteigericht fortgefallen, das Ausnahmegericht, das dem klaren Wortlaut der Weimarer Verfassung widerspricht, das in seiner parteipolitischen Zusammensetzung und „Rechtsprechung“ jedes Rechtsgefühl empören mußte, und das einen Übergriff der Legislative in den Bezirk der unabhängigen Rechtsprechung darstellte. Zwar gibt § 7b des Strafgesetzbuches die Möglichkeit, in den Fällen der „Befehlsbefolgung“ an Stelle niedriger Freiheitsstrafe eine Geldstrafe zu setzen. Aber die Tatbestände sind festzulegen — Tatbestände definierbar wie Gummis. Und hervorzuheben ist eine Tendenz der Rechtsprechung, die das Vertrauen zur Justiz in den Kreisen zu untergraben beginnt, die sich für eine unabhängige, unpolitische Rechtsprechung immer eingesetzt haben.

Ich habe darauf im Hauptausdruck am 29. April bei Beratung des Reichsjustizrats bereits hingewiesen und, gestützt auf die Erfahrung aus Verurteilungen in diesen 7 Jahren des Ausnahmengesetzes, am Beispiel des § 8 Ziffer 1, der die „Befehlsbefolgung“ der „verfassungsmäßigen“ republikanischen Staatsform bedroht, die Ueberbegriffung nachgewiesen, die dem Begriff Staatsform gegeben wird, wenn man ihn nicht nur auf die „republikanische Gedankenwelt“, sondern auf das ausdehnt, was sich inzwischen „als Republik entwickelt“ hat. Also auf das heutige System mit seinen ungezählten Schäden. Dazu kommt die zeitliche Ausdehnung des Begriffs der verfassungsmäßigen, also 1919 festgestellten Staatsform, dadurch, daß neuerdings auch Kritik an der Revolution, also ihrem nicht legitimen Ursprung verfolgt wird. Das bedeutet im Ergebnis: Strafbarkeit der historischen Wahrheit. Endlich die Ueberbegriffung des Begriffs „Befehlsbefolgung“, der je nach der Befehlsgebung des Richters schon auf die Uebergriffung der Grenzen sachlicher Kritik angewandt wird.

Zu der Unsicherheit der Rechtsauslegung, die durch das Gesetz gegeben und gewollt war, kommt die Hege des Denunziantentums, insbesondere der infamen republikanischen Weimarer Verfassung und eines Teils der Zeitungs- gegen nationale Männer, die sich irgendwo temperamentsvoll äußern, gegen Beamte, die man beipfiehlt — auch der Obergerichtspräsident Birckfeld, der sich hinter einer provokatorischen großen Platte im Saal auf die Rauer legt und dann Bemerkungen anzeigt, sei hier als Beispiel erwähnt —, es kommen hinzu die fortgesetzten Eingriffe der Presse in schwebende Verfahren, die Anprangerung jedes Richters, der nicht hoch genug bestraft, kurz die „Vergrößerung der politischen Atmosphäre“, die Züchtung des „gefährlichen Denunziantentums“, wovon das Reichsgericht in einem Urteil vom 24. Januar 1928 gewarnt hat, ist bereits eingetreten.

Diese Atmosphäre zu beseitigen, sollte eigentlich im Interesse der Republikaner liegen. Und im Interesse der Anhänger der Weimarer Verfassung (die man mit Pomp und Plagenderie trotz aller Reformbedürftigkeit bald zum zehnten Mal feiern will), sollte es liegen, daß die feierlich zugesicherten Grundrechte: Versammlungsfreiheit, freie Meinungsäußerung, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Vereinsfreiheit, Gleichheit aller vor dem Gesetz, wieder hergestellt werden, die allesamt durch das Ausnahmengesetz durchbrochen und außer Kraft gesetzt sind. Unter Interesse ist es, nicht nur das Nichtstun von der Anwendung eines Gesetzes zu enthalten, das zur Festlegung der Justiz führt, sondern das ehrliche Wort wieder frei zu machen auf deutschem Boden und einer Gesetzgebung ein Ende zu machen, die strafrechtlich überflüssig, in den Grundlagen verfassungswidrig und in der Tendenz gegen unser Recht und unsere Freiheit gerichtet ist. Darum: Fort mit dem Ausnahmengesetz.

Die französische Presse zur Sachverständigen-Einigung

L. A. Paris 31. Mai. Die Pariser Morgenpresse zeigt sich in der Beurteilung der am Mittwoch erfolgten Einigung der Sachverständigen über die Höhe der deutschen Reparationsleistungen ziemlich zurückhaltend,

Der chinesische Nordexpress entgleist

Bisher 21 Tote

L. A. Peking, 31. Mai. In der Nähe von Kalgan ist auf dem Bahnhof Kutschian der chinesische Nordexpress entgleist. Neun Wagen sind vollkommen zerstört. Der Führer der Lokomotive war auf der

Stelle tot. Bis jetzt wurden 21 Tote und 60 Verwundete festgestellt. Die Ursache des Unglücks wird zur Zeit von der chinesischen Regierungsbehörde festgestellt.

Vordem Gericht sind alle gleich — außer Pilsudski

L. A. Warschau, 31. Mai. Marshall Pilsudski hat, wie der „Głos Prawdy“ zu berichten weiß, dem Staatsgerichtshof gegenüber zur Sache Gschewicz folgende kurze Erklärung abgegeben: „Ich, Józef Pilsudski, erster Marschall von Polen, werde keine Zeugenaussagen machen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß ich in diesem Falle als Regierungschef auftreten muß, mit dessen Rechten gegenüber dem Gericht, den Anklägern und dem Angeklagten.“ Der volle Wortlaut der Erklärung wird noch amtlich veröffentlicht werden.

Wieder ein Dynamitanschlag

L. A. Hamburg, 30. Mai. In der vergangenen Nacht um 1.15 Uhr wurde auf das Haus des Schulrats Kempfert in Hohenwestedt ein ähnlicher Sprengstoffanschlag verübt, wie kürzlich auf das Polizeikommissariat. Es war eine Bombe mit Dynamit oder ähnlichem Explosivstoff gelegt worden, die großen Gebäudeschaden angerichtet hat. Haus und Dach wurden zum Teil zerstört und sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Auch das Auto des Schulrats wurde stark beschädigt. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

L. A. Hohenwestedt (Kreis Rendsburg), 31. Mai. Zu dem Anschlag auf das Haus des Schulrats Kempfert ist zu melden, daß als Explosivstoff lediglich Schwarzpulver verwendet worden ist. Ueber das Ergebnis der bisherigen polizeilichen Ermittlungen verlautet noch nichts. Der Anschlag wird damit in Zusammenhang gebracht, daß Schulrat Kempfert vor einiger Zeit die Entfernung von Lutherbildern aus der hiesigen Schule verfügt haben soll.

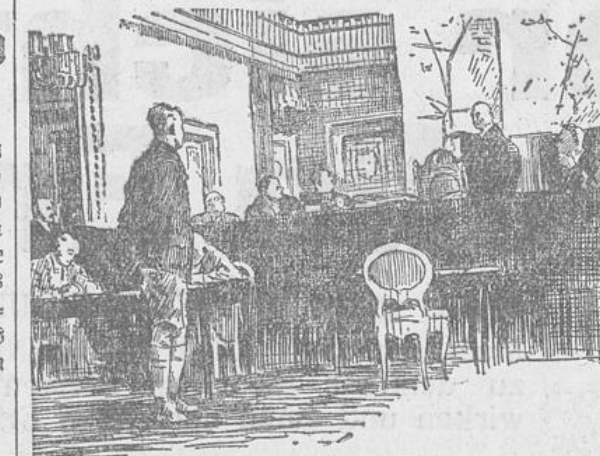
Brand in einer Glasfabrik

L. A. Freital (Sachsen), 31. Mai. In der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr brach in der Fabrik der H. G. f. für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens in Freital-Dröhlen Feuer aus, das einen großen Umfang annahm. Ein Gebäude mit einer Glaswanne und ein großer Schuppen brannten nieder. Auch mehrere Lagergebäude wurden von den Flammen ergriffen. Die Dachstuhl wurden in großem Umfang zerstört. Zur Bekämpfung des Brandes wurde auch die Dresdener Feuerwehr gerufen. Von dieser wurde ein Mann durch einen Wasserstrahl im Auge so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Nach mehrstündiger angestrengter Arbeit gelang es, den Brand zu unterdrücken.

Der Jakubowski-Prozess

Ein Lokaltermin am Tatort.

L. A. Pasingen, 30. Mai. In dem wenige Kilometer von Lübeck entfernt in einer mecklenburgischen Enklave liegenden Tagelöhnerdorf Pasingen begann am Donnerstag vormittag der Lokaltermin. Hier war am 9. November 1924 der Mord an dem dreijährigen Enkel des Roggens verübt worden. Das Gericht versammelte sich am Ausgang des Dorfes in der Nähe der Heidekatte und nahm zunächst die in Augenzeugen. Es handelt sich um ein niedriges, strohgedecktes Häuschen mit wenigen dämpften Räumen, in denen damals unter den denkbar schlechtesten Ver-



Zum zweiten Prozesse Jakubowski

Der Leiter der Verhandlung, Landgerichtsdirektor Peters aus Rostock, zeigt dem Angeklagten Fritz Roggen auf der Karte die Stelle, wo die Leiche des Ermordeten in einem Kaninchenloch gefunden worden war.

häftnissen die Familie Roggen lebte. Verschiedene Dorfbewohner machten als Zeugen vorläufige Angaben über ihre Begegnungen mit Jakubowski und anderen. Die Prozeßbeteiligten begaben sich dann durch Wald und Feld zu den einzelnen Verhörfällen. Besonders Interesse verdient ein wenige Tage nach dem Mord geführtes Gespräch zwischen Jakubowski und dem Angeklagten Gschewicz. Der letztere bestritt, Jakubowski habe geäußert, er würde ordentlich einen ausgeben, wenn der Landläufer ihn nicht verhafte und die ganze Sache bis Weihnachten nicht herauskäme.

Ein Schäfer hatte dieses Gespräch aus einiger Entfernung beim Gehen gehört und bei der Inangenhörigkeit wurde festgestellt, daß er diesen Wortwechsel aus der angegebenen Entfernung sehr wohl gehört haben konnte. Einen außerordentlich spannenden Verlauf nahm an dem abgelaufenen Tannen die Vernehmung des Angeklagten Gschewicz.

der zu Beginn dieses Prozesses seine mehrfachen früheren Geständnisse, an dem Mord teilgenommen zu haben, energig widerrufen hat. Sein Bruder Fritz behauptete jedoch, er habe dem August den toten Enkel übergeben. August, vom Gericht aufgefordert, entfernte sich von dieser Stelle bis zur Heidekatte und kam dann von dort durch eine Sandgrube in Begleitung eines Kriminalbeamten wieder zurück zu den Tannen. Nach seiner Rückkehr fragte ihn der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Brandt, ob er damals auch so langsam gegangen sei. August antwortete: „Ja!“ (Große Bewegung.) Rechtsanwalt Dr. Müller, der Verteidiger des August: „Sie meinen doch, Sie hätten jetzt nur die frühere Schilderung wiederholt, die Sie bei einer Vernehmung gaben und Sie wären jetzt so langsam gegangen, wie damals, als Sie etwas falsches erklärten, ohne überhaupt tatsächlich jemals diesen Weg von der Kiste aus mit dem toten Enkel gegangen zu sein?“ Angeklagter August: „Jawohl!“ Ich habe dann diese Frage wohl nicht richtig verstanden!“ Rechtsanwalt Dr. Müller erklärte, er habe die Frage Dr. Brandts leider überhört, sonst würde er einen Gerichtsbeschluß über ihre Zulassung herbeigeführt haben. Der Vorsitzende betonte, daß er Dr. Brandt diese Frage ausdrücklich gestatter habe und fragte dann den Angeklagten, ob er nicht doch die volle Wahrheit sagen wolle. August: „Ich habe den Weg nicht gemacht, da kann ich es auch nicht gestehen!“

Im weiteren Verlauf des Lokaltermins wurde Frau Kähler in die Heidekatte geführt, wo man durch ein Kreuzverhör, an dem sich diesmal auch die Schöffen beteiligten, nochmals versuchte, die Wahrheit herauszubringen. Das schärfte Kreuzverhör ergab wiederum keine Klarheit über den eigentlichen Mord. Die Vernehmung der Frau Kähler wurde daher abgebrochen. Das Gericht begab sich sodann mit dem Angeklagten Fritz Roggen zu dem Kaninchenloch, in dem die kleine Leiche gefunden wurde. Fritz Roggen schilderte dort nochmals, wie er die Leiche verscharrte. Auch der Zeuge Faust, der die Leiche fand, gab seinerseits eine Schilderung, die im großen und ganzen mit der des Angeklagten Fritz Roggen übereinstimmte. Damit war der Lokaltermin beendet. Das Gericht begab sich nach Herrsburg zum Grabe des kleinen Enkel, an dem die Frau Kähler nochmals vernommen werden soll.

Marktberichte

Zentralviehmarkt Oldenburg, 30. Mai. (Amtl. Marktbericht.) Ferkel: u. Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 1101 Tiere, nämlich 928 Ferkel, 162 Läuferchweine und 13 ältere Schweine. Es folgten das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel, bis 6 Wochen alt, 35—38 M., 6 bis 8 Wochen alte 38—42 M., 8 bis 10 Wochen alte 42—48 M., Läuferchweine, 3 bis 4 Monate alt, 52—62 M., 4 bis 6 Monate alte 62—80 M. Größere Käuferpreise entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Langsam. Nächster Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, 6. Juni.

Handel und Verlehr.

— Bremen, 29. Mai. Getreide. Es notierten: Weizen: Manitoba 2 Mai-Juni-D. 10.90, Manitoba 3 Mai-Juni-D. 10.55, Barusso (79Klg.) Mai-Juni-D. 9.60. — Roggen: Amerik. Mai-Abldg. 9.40, La Plata Mai-Juni-Abldg. 9.40. — Gerste: La Plata 8.30, Canada origin. 8.25, Canada 4 8.55, Marokko 7.90, Golf 8.20. — Hafer: Holsteiner 11.70, La Plata 8.70. — Mais: La Plata 9.10, Gelber Zaba 8.90, Milokaffir 7.80 per Ztr. pari unverzollt waggongfrei Bremen-Unterweser per Kasse loco, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: festig.

— Hannover, 28. Mai. Preisnotierungen der Getreidebörse. Pro 100 Klg. wo nichts anderes bemerkt, ab hannoverschen Stationen. Weizen 210 M., Roggen 204 M., Hafer 195—205 M., La Plata-Mais ab Bremen unverzollt 175 M., Auslandsgerste ab Bremen unverzollt 158 M., Pro 50 Klg. ab hannoverschen Stationen. Heu, gut, gesund, trocken, 4.50—4.75 M.; Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1.45 bis 1.55 M., Weizenstroh, geblüht oder bindig, drahtgepreßt 1.20—1.30 M., Roggenstroh 1.30 bis 1.40 M.

— Hamburger Butterauktion vom 29. Mai. In der Versteigerung der Meierei-Verbände für Schleswig-Holstein wurden erzielt für Markenbutter 160.10 bis 162 (in der Vorwoche 164.10 bis 166) Reichsmark, für 768 (550) Maß Butter erster Klasse 150—159.20 (156—163.10), für 42 (20) Maß Butter zweiter Klasse im Durchschnitt 145.19 (151.50) zuzüglich Kabelungsgeld und Verpackungskosten.

— Berlin, 28. Mai. Butter. Preis ab Station (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers). 1. Qual. 160 RM., 2. Qual. 151 Reichsmark, abfallende 135 RM. per Zentner.

— Köln, 28. Mai. Butter. Amtl. Notierung. Inländische Butter 1a 336 RM. 100Klg., Erzeugerpreis ab Verladestation ohne Verpackung.

Der Wetterbericht

Sonnabend, 1. Juni: Mäßige nach Ost drehende Winde, meist bewölkt, Niederschläge, Temperatur wechselnd.

Sonntag, 2. Juni: Voraussichtlich aufsteigende Winde weicherer Richtungen mit erneuter Temperaturzunahme und Regenniedrigung.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantw. i. V. G. Nebelk. Druck u. Verlaß G. E. M. et d. r. S. h. n. e. J. e. r. e. r.

EIN VOLLTREFFER!

Verbesserung der Qualitäten!
Verbilligung der Preise!

6 billige Tage

Wir haben, um Ihnen etwas ganz besonderes zu bieten, die notwendigen Sommerwaren für diesen Verkauf ausgewählt!

WASCHSTOFFE

Zefirleinen imit. für Kleider und Hemden, gestreift oder kariert, echtfarbig Mtr. 75, 68	58
Waschmusseline hell und dunkel gemustert für das praktische Hauskleid Mtr. 95, 78	68
Waschseide Neuheiten für Kleider und Luftbadeanzüge Mtr. 1.05, 1.25	98
Trachtenstoffe für licht-, luft- und waschechte Garten- und Strand- kleider Mtr. 1.65, 1.25	110
Woll-Musseline viele neue Dessins in kleinen Mustern Mtr. 3.90, 2.90	195
Voll-Voile ca. 100 cm breit, für duftige Sommerkleider, in zarten Pastellfarben gemustert Mtr. 2.75, 2.25	195
Großer Posten Taschentücher angestaubt oder mit kleinen Fehlern, für Damen, Herren und Kinder Stück 25, 15, 10	8

WOLL- U. SEIDENSTOFFE

Travers-Faconne 70 cm breit, in hellen Dessins mit künstlichen Effekten Mtr. 1.60	145
Woll-Georgette ca. 100 cm breit, der Modestoff, weich u. fließend, viele Farben Mtr. 5.75	425
Crêpe-Caid ca. 130 cm breit, reine Wolle, in großem, moder- nem Farbsortiment Mtr. 6.50	575
Mille rayé ca. 80 cm breit, sehr apart für Strandkleider künstliche Waschseide Mtr.	195
Bedruckte Rohseiden ca. 80 cm breit, reine Seide in neuzeitlichem Druck Mtr. 3.50	290
Tussal-Toile ca. 80 cm breit, reine Seide, in sehr moderner Farbenauswahl Mtr.	360
Honan 80 cm breit, asiatische Ware dankbares reinseidenes Gewebe Mtr.	625

BAUMWOLLWAREN

Schürzen-Siamosen ca. 116 cm breit, echtfarbige Streifen und Karos Mtr. 1.60 1.35	95
Bettwäsche-Linon 160 cm breit 1.80 1.45, 140 cm breit 1.65 1.30, 80 cm breit 0.95 0.75	62
Streifsatin für Bettbezüge, verschiedene Streifen 160 cm breit 2.50 2.10 1.75, 140 cm breit 2.20 1.80	145
Ein Posten Bettlaken 140/220 oder 160/220, Haustuch oder Halbleinen zum Aussuchen Stck	325
Fabrik-Posten Tischdecken indanthren, kariert oder geblümt, mit Fleck oder Fehler 130/160 1.95, 110/145	175
Gebleichte Baumwollwaren mit kleinen Ausrüstungsflecken, Linon, Streifsatin, Roloköper u. Damast etc. bis	50% billiger

SCHUHWAREN

Braune Segeltuch-Turnschuhe mit angegossener Gummisohle, für allen Sport und Strand geeignet 27/30, 31/35, 36/42	200
Farbige Krok-Leder-Niedertreter hübsche Formen m. Pompon u. Satinfutter, gewendet 40/43 3.75 36/42	295
Schwarze Kinderstiefel kräftig, bequeme Naturform, extra billig 25/26 3.95 23/24	350
Hellfarbige Damen-Spangenschuhe L. XV. Absatz, sehr dankbar im Tragen, neueste Form, zum billigsten Preis von	975
Herren-Halbschuhe weiß gedoppelter Rand, der beliebte Schuh zum Strapazieren, hübsche Form	1050

STRÜMPFE

Damenstrümpfe prima Seidenflor, schwere Qualität mit kleinen Fehlern, farbig	125
Damenstrümpfe feine künstliche Seide, besonders großes Farbsorti- ment, Silberstempel	165
Damenstrümpfe la Waschseide mit Flor plattiert, alle Farben unerreicht in Eleganz und Haltbarkeit	295
Herren-Phantasie-Socken neue elegante Muster beste Qualität	80
Herren-Phantasie-Socken la Seidenflor moderne Muster, 2fädig	125

TRIKOTAGEN, WOLLWAREN

Damen-Schlüpfer feine Baumwolle, solide Qualität in zarten Farben	125
Damen-Schlüpfer gute Kunstseide, eleganter Atlas-Streifen mit kleinen Fehlern	150
Herren-Einsatz-Hemden gute Imitat-Qualität, moderne Einsätze alle Größen	195
Damen-Weste ohne Arm, Wolle mit Kunstseiden-Muster entzückende Farbstellungen	875
Damen-Pullover mit Kragen, Wolle mit Kunstseide eleganter Querstreifen	1075

KARSTADT

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN - WILHELMSHAVEN



Schützenverein Sever
Das Schar- und Meister-
schießen am 2. Juni findet
nicht statt
(6790)
Der Schießmeister



**Krieger-
verein
Horumer-
felde.**
Rameraden, die am 2. Juni
das
(6797)

Bundesfest
in Barel mit beizuchen wollen,
mögen sich bis Sonntag
mittags beim Vorfrühen,
bezw. Schrift- oder Raffen-
führer melden. Salbe Fahrt
wird erlattet.
Der Vorstand

**Gemischter Chor
Tettens**
Montag, den 2. Juni,
abends 8 Uhr, (6796)

Singen
Nachher Versammlung
Ausflug betreffend
Der Vorstand

**Milchlieferanten der
Molkerei Hornum**
werden zu einer (6777)

Versammlung
am 1. Juni, abends 8 Uhr,
nach Nebentzug (Sanktions-
Geldhof) eingeladen zwecks
Besprechung: Rahmlieferung
betr. und Milchpreisfest-
setzung Der Vorstand

„Zum grünen Wald“
Sonntagabend 8 Uhr
**Auskegeln von
lebenden Gänsen**
6774 Alb. Eden

Inszerieren schafft Absatz

Anzüge, Mäntel, Wetterkleidung, Windjacken
Hosen, Unterzeuge, Berufskleidung
Sämtliche Herren-Artikel usw.

Der sichtbar große Erfolg

meiner guten HERREN-KLEIDUNG ist kein Zufall!

Mein Grundsatz, „NUR MODERNE REGULÄRE KLEIDUNG
zu denkbar niedrigen Preisen“, mußte bahnbrechend
wirken und einen derartigen Erfolg bringen!

Somit ist mein umfangreiches Spezialhaus trotz kurzen Bestehens eines der
beliebtesten und bekanntesten Einkaufsquellen für Herren-Kleidung jeder
Art geworden; z. B. Anzüge, Mäntel, Wetterkleidung, Windjacken, Hosen,
Unterzeuge, Berufskleidung, sämtliche Herren-Artikel usw.

Ueberzeugen Sie sich zwanglos von meiner GEWALTIGEN AUSWAHL,
die unerreicht schön ist und jedem Wunsche gerecht wird.

Meine unübertroffene Leistungsfähigkeit wird auch Ihr
Vorteil sein!

Högemann

Das größte und führende Spezialhaus für gute Herren-Kleidung!!
Wilhelmshaven Gökerstr., Ecke Bismarokstr. :: Fernruf 1306

Schortens
Sonntag großer Ball
Es ladet freundl. ein P. Bogena.

Siltearmstiel.
Sonntag, 2. Juni: Großer Ball
Herm. Zönniesen.

Accum.
Sonntag, den 2. Juni: Großer Ball.
Es ladet freundlichst ein: Bernd. Eggers.

Die glückliche Geburt eines
zweiten gesunden Jungen
zeigen hoch erfreut an
Dr. med. P. Siemens und Frau Louise
geb. Hanten.
Wangerrooge, den 30. Mai 1929.

STATT KARTEN
Die Verlobung un-
serer Tochter Marie-
chen mit dem Land-
wirt Herrn Elimar
Schweers in Stoll-
hammerwisch be-
ehren wir uns anzu-
zeigen.
R. Hajen und Frau
Frieda geb. Hobbie
Sillenstade,
31. Mai 1929
Ihre Verlobung ge-
ben bekannt
Marielien Hajen
Elimar Schweers
Sillenstade
Stollhammerwisch

Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem schweren Verluste unserer lieben Entschlafenen
sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus.
Job. G. Brehler
Karl Derschel u. Frau Bertha geb. Brehler
Seidemühle, 30. Mai 1929.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim
Einsegnen unserer lieben Entschlafenen sowie die
treue Hilfe unserer herzlichsten Dank.
Kludis Otmanus und familie.
Seengwarden.

Von Drinnen und Draußen

Bekanntlich hat Bismarck die Demokratie als „Vorfrucht“ der Sozialdemokratie bezeichnet. Daß aber auch die angeblichen Nachfolger der früheren Nationalliberalen, nämlich die Deutsche Volkspartei, sich in das Rietwasser der Sozialdemokratie begibt, ja, fast darum bettelt, das ist unserer Zeit mit ihren todtraurigen Staatsverhältnissen vorbehalten geblieben. Man denke an einen Bismarck, an einen Miquel mit ihrem glühenden Deutschtum. Bismarck hielt sie für geeignet, die schwierigsten Posten im Kampfe gegen innere Feinde deutscher Einheit einzunehmen. Und jetzt: Wunsch der Deutschen Volkspartei, in der sozialdemokratischen Regierung mitbeschäftigt zu werden. Ist dieser Wunsch staatsmännisch gedacht? Das Gegenteil ist der Fall. Jene Nationalliberalen hatten einen völlig anders gearteten Wunsch, nämlich den, liberale Forderungen auf den damals konservativen Staat einwirken zu lassen. Aber jetzt, wo der staatliche und städtische Autoritätsgedanke durch Auflösungserscheinungen bedroht wird, jetzt gilt es, den Autoritätsgedanken zu stärken.

Letzteres lag besonders dem trefflichen, ideal denkenden Reichs-Innenminister v. Reudell am Herzen. Deshalb erluchte er die Innenminister der deutschen Länder, den offen zum Aufruhr rüstenden Rotfrontbund aufzulösen. Er kam damit nicht durch — aus formaljuristischen Gründen. Erfolg: Die blutigen Berliner Ereignisse vom 1. Mai! Jetzt sieht Jeder ein, daß der Brunnen zugedeckt werden muß, nachdem das damals drohende Unheil Tatsache geworden ist. Der weiterblickende Reudell hat dies Unheil verhüten wollen. Das war staatsmännisch gedacht.

Auch auf wirtschaftlichem Gebiete vermischt man im Deutschen Reich den notwendigen Weitblick der jetzigen Führung. Wie viel Gutes haben wir umgetauscht gegen das, was uns jetzt bedrückt! Dazu kamen seit 1918 Inflation, Amerikanismus, Aufwertungsgeetze, die neue Ungerechtigkeiten im Gefolge hatten, Wohnungsnot, furchtbare Arbeitslosigkeit und der Existenzkampf des ländlichen und städtischen Mittelstandes. In allen diesen Nöten stecken wir noch jetzt. Selbst den Fleißigsten und Ansparsamsten droht im jetzigen Deutschland wirtschaftliches Unterliegen. Wie könnte es auch anders sein, wenn durch Lasten und Abgaben 80 Prozent der mühsam erworbenen Rente entzogen werden. Und die größte Gefahr für eine nahe Zukunft entsteht jetzt in Paris aus den Verhandlungen der sogenannten „Sachverständigen-Kommission“, durch die der deutsche Michel wiederum in eine Falle gelockt worden war. Darüber nächstens mehr, besonders über die Tragweite der Pariser Beschlüsse.

Schließlich ein Nachwort zum „Muttertag“. Längst bevor Jemand an das gedacht hat, was seit wenigen Jahren die Einrichtung eines Ehrentages für gute Mütter veranlaßt, hat kein Geringerer als der Mann von Blut und Eisen, Bismarck, ausgesprochen, daß jede Mutter, die fürsorglich selbst ihr Kind im Wagen fährt, dem Sieger von Sedan und dem Verfasser des „Fauft“ sagen dürfe: „Gehe Du zuerst aus dem Wege.“

Der Friesische Volksfreund.

Die Jadedstädte in ihrem Existenzkampf

Die „Wilhelmshavener Zeitung“ schreibt: Auch das Seebad macht uns Kiel nach.

Es ist bekannt, daß Kiel nach dem Kriege von der Marine nicht viel mehr wissen wollte. Man glaubte, daß die Zeit gekommen war, als Handelsstadt eine große Bedeutung zu erlangen und dadurch auf die Marine verzichtet zu können. Kiel wollte großer nordischer Handelsstadt werden. Aber was sind Hoffnungen und Entwürfe? Es wurde nicht viel daraus, so daß man sich verjüngte, den Anschluß an die Vergangenheit wieder zu erreichen. Es setzten eifrige Bestrebungen ein, die Marine wieder stärker nach Kiel zu ziehen, die Kieler Werften mit Kriegsschiff-Reparaturen und schließlich mit Neubaufträgen zu versehen. Kiels Augen waren auf Wilhelmshavener Aufträge gerichtet, immer stärker und benutzter tritt es als Konkurrent der Jadedstädte auf. Nun

macht uns Kiel auch das Seebad nach und propagiert das „Großseebad Kiel“. So ist auch ein Artikel über Kiel, der kürzlich in der „Kölnischen Volkszeitung“ erschien. Folgende Sätze aus diesem Artikel dürften hier interessieren:

„Früher war Kiel gleichbedeutend mit Marine... Das ist heute anders geworden. Kiel ist heute nicht mehr Marine schlechthin. Die Stadt, die einst mit der Marine auf Gedeih und Verderb zusammengehoben wurde, hat die Zeit des Gedeihens mitgemacht und wurde auch beinahe in die Zeit des Verderbens hineingezogen (?). Sie hat sich aber rechtzeitig befreit und die Götze gelöst (!) Die Marine ist heute nicht mehr Herrin von Kiel, sie ist, von ihrem eigentlichen Zweck ganz abgesehen, für Kiel nur noch Rutilie. (Für Wilhelmshaven ist die Marine aber Lebensnerv. Die Schrift.)... Das Schlagwort unserer Zeit ist Fremdenverkehr. An der Ostsee gelegen, umgeben von einem Kranz von verschiedenartigen, verschieden großen, verschieden alten Seebädern, hat Kiel ausgebaut zu einem gewaltigen Seebade, alles, was erreichbar ist, in den Bannkreis der großen Stadt einzubeziehen.“

Es wird dann ein Plan entworfen, wie man sich Kiel als Seebad denkt. „Die Drie Friedrighs, Jalkenstein, Strande und Bülk sollen dem „Kieler an sich“ geöffnet werden. Zwischen ihnen der Ort Schillsee, der schon einige Ansätze zu einem richtigen kleinen Ostseebad zeigt, soll das Mittelstadium nicht nur der Kieler, sondern aller Kieler werden, denen es die Bäder erlaubt, auch von ferneher angereist zu kommen. Kitzbühel, Heidenau und Mittenwald, die schon seit längerer Zeit das kommende Bild eines Kieler Villenviertels zeigen, sollen auf diesem Wege fortgeführt und langsam Laube umzingeln.“

Somit davon als ein neues Beispiel für unsere liebe Schmeißerstadt Kiel.

Zur Liebesrazzabie des 19jährigen Herzogs von Talleyrand.



Der jugendliche Herzog von Talleyrand, der jetzt an den Folgen des vor kurzem unternommenen Selbstmordversuchs gestorben ist. Bekanntlich hatte er die Waffe gegen sich selbst gerichtet, weil seine Mutter ihm die Genehmigung zur Heirat mit einem von ihm geliebten bürgerlichen Mädchen verweigert hatte.

Neues aus aller Welt

6000 Zentner Breiteits verbrannt.

L.L. Mainz, 31. Mai. In dem Kohlen- und Breiteitslager Rals in Mainz brach aus bisher noch unbekannter Ursache Feuer aus. Das Breiteits- und Kohlenlager entzündete sich so schnell, daß es der zur Brandstelle geeilten Feuerwehr nicht gelang, den Brand niederzukämpfen. 6000 Zentner Breiteits und große Kohlenmengen wurden von dem Feuer ergriffen. Die umliegenden Schuppen brannten vollständig nieder. Zur Zeit schwält es immer noch, so daß die Feuerwehr trotz 24stündiger Arbeit den Brandplatz noch nicht verlassen konnte.

Im Segelboot nach Amerika.

L.L. Berlin, 31. Mai. Nach einer Meldung Berliner Blätter ist der Deutsche Paul Müller, der in

einem kleinen Segelboot den Ozean überquert hatte, mit seinem Boot nach siebenwöchiger gefährlicher Reise von Havana in Miami (Florida) eingetroffen.

Waternord.

L.L. Strahburg, 31. Mai. Der Lokomotivführer a. D. Hans Reil wurde durch ein fingiertes Telegramm von seinem ungeratenen Sohn, einem 25-jährigen Kaufmann, in das Zimmer eines hiesigen Hotels gelockt und dort nach längerem Kampf durch zwei Schüsse niedergegestrichen und getötet. Der Waternörder ist verhaftet worden.

Der deutsche Dampfer „Amerika“ bei Koris auf Grund gelaufen.

L.L. Stockholm, 31. Mai. Der große deutsche Dampfer „Amerika“ ist bei dichtem Nebel in der Nähe von Koris auf Grund gelaufen. Der Dampfer, der sich mit einer Kohlenladung auf dem Wege nach Stockholm befand, hatte einen Vorstoß an Bord. Soweit bekannt geworden ist, liegt keine direkte Gefahr für das Schiff vor, da es kein Leck erhalten hat. Gefährlich würde die Lage erst werden, wenn Südwind einsetzt.

Zahlreiche Typhusfälle in Heppenheim.

L.L. Heppenheim (Bergstraße), 31. Mai. In den letzten Tagen sind hier zahlreiche Typhuskrankungen vorgekommen. Bisher wurden insgesamt 25 Typhuskranken in ein Heilberberger Krankenhaus gebracht. Ein junger Mann von 24 Jahren und eine 25-jährige Frau sind bereits gestorben. Die gesamte Bevölkerung Heppenhems hat sich einer Schutzimpfung unterzogen. Von der Behörde sind sofort Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden. Bisher war es noch nicht möglich, die Ursache der Erkrankungen festzustellen.

Der Lustmord an der Offiziersgattin.

L.L. Budapest, 31. Mai. Der Offiziersdiener Gey hatte sich bisher damit verteidigt, daß die Gattin des Oberleutnants ihn mit einem Revolver angegriffen und einen Schuß auf ihn abgegeben hatte. Als der Untersuchungsrichter ihm vorhielt, daß ein Totart keine Kugel aufgefunden worden sei, widerrief der Offiziersdiener seine Behauptung und gestand, einen Lustmord begangen zu haben.

Drei spanische Offiziere zum Tode verurteilt.

L.L. Paris, 31. Mai. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid hat das Kriegsgericht nach 24stündiger Beratung in dem Prozeß gegen die aufständischen Artillerieoffiziere von Ciudad Real drei Todesurteile und acht Urteile auf lebenslängliche Zuchthausstrafe gefällt. Alle anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Man glaube, daß die Regierung vor Vollstreckung des Urteils dem König eine Amnestieverordnung unterbreiten werde, selbst, wenn die Oberste Behörde dem Urteil zustimmen sollte.

Sieben Personen in einer Grotte verschüttet.

L.L. Rom, 31. Mai. Durch ein heftiges Gewitter wurde in einem Walde bei Cassino in der Nähe der bekannten Benediktinerabtei Monte Cassino eine Grotte vom Sturm und von den Wasserfluten eingerissen, in der sieben Personen, Köhler und ihre Kinder, vor dem Unwetter Schutz gesucht hatten. Alle sieben Personen, fünf Erwachsene und zwei Kinder, fanden unter den Gesteinstrümmern den Tod. Bisher konnten noch nicht einmal alle Leichen geborgen werden.

Raubüberfall in einem polnischen Zuge.

L.L. Warschau, 31. Mai. Wie aus Kielce gemeldet wird, drang ein maskierter Räuber bei der Station Dkusz in ein Abteil eines Personenzuges ein und zwang die Reisenden, ihre Wertgegenstände herauszugeben. Als einer der Fahrgäste Widerstand leisten wollte, wurde er von dem Räuber durch drei Revolverschläge getötet. Der Räuber konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Ein 19jähriger Neger geköpft.

L.L. New York, 31. Mai. In Mammoth im Staate Tennessee war ein 19jähriger Neger angeklagt, tödliche Angriffe auf die Gattin eines Friedensrichters verübt zu haben. Er wurde von einer erregten Volksmenge aus dem Gefängnis geholt, zuerst halbtot geschlagen und schließlich aufgehängt.

Glänzender Erfolg

der deutschen Ausstellung in Barcelona.

Die deutsche Ausstellung kann trotz der zur Verfügung stehenden beschränkten Mittel als ein durchschlagender Erfolg bezeichnet werden, insbesondere infolge der Einbeziehung der Grundidee und der großartigen Sachleistungen der deutschen Industrie. Diese Auffassung wird nicht nur von der Presse bestätigt, sondern auch durch die Festrede, die Primo de Rivera auf dem vom deutschen Reichskommissar von Schnitzer veranstalteten Festessen hielt. Primo de Rivera fand für Deutschland außerordentlich herzliche Worte, wie sie seit 15 Jahren in Spanien nicht mehr vernommen wurden. Er pries den Reichspräsidenten von Hindenburg als weltgeschichtlich, sogar unter dem Kaiserreich wie auch in der Republik, als Repräsentant für Deutschlands kraftvolles Streben. Primo de Rivera erkannte die deutsche Ausstellung als den greifbaren Ausdruck des Wiedererstarkens der deutschen Wirtschaft an und sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland im Interesse seiner gefährdeten europäischen Gleichgewichte eine weitere wirtschaftliche und politische Kräftigung erfahren werde. Auch das Königspar gab Beweise des tiefen Eindruckes, den die Befichtigung der deutschen Ausstellung gemacht hat. Der König befandete im Gespräch mit dem Reichskommissar von Schnitzer im fließenden Deutsch das stärkste Interesse an den Fortschritten der deutschen Technik, besonders auf dem Gebiete des Flugwesens, der Chemie und der internationalen Stellung der deutschen Industrie. Er äußerte die Meinung, daß der zunehmende Zusammenfluß der großen europäischen Industrien eine wirkungsvolle Förderung des Weltfriedens bedeute. Die Königin, die sich gleichfalls in deutscher Sprache mit Frau von Schnitzer unterhielt, bekräftigte ihre Anhänglichkeit an ihre deutschen Verwandten, sowie ihr großes Interesse für die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Volkes. Das Königspar gab seine Absicht bekannt, anlässlich der „Deutschen Woche“ Ende Oktober einzelne deutsche Leistungen eingehender studieren zu wollen.

Das Telegramm Hindenburgs an den König, in dem sich der Reichspräsident sehr anerkennend über die spanische Leistung der Weltausstellung äußerte, hat in allen politischen Kreisen sowie in der gesamten spanischen Presse große Befriedigung ausgelöst.

Das Endspiel um die Frauen-Fußballmeisterschaft von Frankreich.



Die Führerinnen der beiden Mannschaften küssen sich vor dem Match.

Verkehrssopfer. Nach den Angaben der Zeugen sind Sie allein schuld. Die Dame am Steuer hat den Winkler richtig bedient. Sie sind aber trotzdem auf das Auto zugefahren. — „Ich hatte das Winkeln der Dame falsch verstanden!“

Examen. Der Autofahrer hat gekernt, daß er nur so schnell fahren dürfe, als er nicht die Herrschaft über den Wagen verliere. In der Prüfung wird er gefragt: „Wie schnell dürfen Sie fahren?“ — „Nur so schnell, daß ich nicht die Herrschaft über den Wagen verliere.“

Rekorde der Maßschneiderei

Von Dr. G. A. Bergschmidt.

Wie auf allen anderen Gebieten, so kann man auch auf dem Gebiet der Maßschneiderei eine Höchstleistung aller Leistungen feststellen. Leistungen, die noch vor wenigen Jahrzehnten dem Traumreich beinahe unendlich erschienen wären. Ein Beispiel für den Fleiß des Schneidemeisters ist wohl darin zu sehen, daß in der Reichshauptstadt im Vorjahre ein Meister über 27 Stunden hintereinander auf dem Schneidertisch verbracht hat und dabei selbständig einen vollkommenen Herrenanzug bis auf die Weite und die Knopfnäherie vollendete. Dieser Fleiß verdient öffentlich erwähnt zu werden, denn im allgemeinen hat man für den Rekord der Herstellung eines Herrenanzuges durch einen einzigen Schneider immer noch die Arbeitszeit eines Londoner Herrenschneiders gehalten, der im Jahre 1922 eine Zeitzeit von 51 Arbeitsstunden erzielte. In beiden Fällen wurden auch Zuschneiderei und Stoffzurichtung von diesen Meistern befohlen.

In Bezug auf die Menge der selbstgeschneiderten Anzüge scheint der holländische Schneidemeister Van Waaren in Amsterdam die Spitze der Rekorde gehalten zu haben. Waaren, der vor drei Jahren verstorben ist, und zu seinen Lebzeiten der Lieferant von Wirtschaftsführern und Staatsmännern aus aller Welt war, hat in 48 Arbeitsjahren nach seinen eigenen Aufzeichnungen 1242 Anzüge und Kostüme

nebst 314 Uniformen mit eigener Hand hervorgebracht. Unter den Anzügen befinden sich 18 Anzüge für den König Eduard von England, 7 für den deutschen Kaiser Wilhelm II., zwei für den belgischen König, eine ganze Reihe für Balfour und Chamberlain, auch mehrere Kammerherrenuniformen für deutsche und russische Hofleute. In seinen Notizen erwähnt Waaren, daß er sämtliche Anzügen selbst geleitet, daß er niemals für die „edlen Teile“ der Anzüge und Uniformen Hilfskräfte verwendet habe, daß er den Gebrauch mischbare, Westen oder Hosen in fremden Händen herstellen zu lassen, weil dadurch die Vollendung des Gesamtkleidungsstückes ungebüht leiden müsse. Waaren hat auch wohl den Rekord der Reifestätigkeit der europäischen Maßschneider erreicht; er ist in geschäftlichen Verhältnissen nach London, Paris, Rom, Mailand, Budapest und Petersburg gereist, außerdem hat er selbst in Berlin, Kopenhagen, Budapest, Madrid und Osnabrück Aufträge gesammelt. Er gibt die Zahl der von ihm auf Geschäftsreisen durchgeführten Anzüge mit 48 414 an, was zweifellos für einen so stark beschäftigten Maßschneider von Ruf einen Rekord bedeutet.

Die Stadt deren Bevölkerung von den meisten Schneidern versorgt wird, ist gegenwärtig Brüssel, wo auf 214 Einwohner ein Schneidemeister kommt und auf 165 Frauen eine selbständige Schneiderin. Bis vor drei Jahren wurde dieser Rekord noch von London gehalten, wo damals auf 278 Einwohner ein Schneidemeister kam, heute aber schon auf

251. Wenn diese Brüsseler und Londoner Schneider nun keineswegs an Arbeitslosigkeit leiden, sondern im Gegenteil einen viel besseren Durchschnitt ihres Jahresverdienstes aufweisen als die mitteleuropäischen Schneidemeister, so sieht man hieraus, daß in den beiden vorgenannten Städten die Unterfertigung der Maßarbeit viel weitgehend durchgeführt wird als bei uns, wo viel Konfektionsware gekauft wird.

Derjenige Schneidemeister der Welt, der den „einfachsten“ Auftrag erhalten hat, dürfte Mr. Baynes in Chicago sein, der im Dezember von Ted Malony, dem bekannten Filmstar, aus Bombay in Vorderindien einen Kabelauftrag bekam, ihm genau denselben Anzug nachzumachen anzufertigen, den er ihm vor einem Vierteljahre nach persönlicher Rücksprache in Chicago lieferte. Mr. Malony drehte in Bombay einen Film, bei dem er den selber geleiteten Anzug benötigte. Bei einer Feuersbrunst wurde dieser Anzug im Keller vernichtet, und die Filmherstellung kam dadurch in erhebliche Schwierigkeiten. Da erinnerte sich Malony, daß der Schneider Baynes ihm früher bereits einmal ohne Anprobe auf die ihm bekannten Größenmaße des Schauspielers hin einen Anzug geliefert hatte, der wie angegossen saß. Folglich mußte auch dieser Doppelantrag noch viel einfacher zu erledigen sein. Baynes nahm den Auftrag per Kabel an, und bereits nach vier Tagen wurde die Abfertigung vollzogen, der Anzug traf prompt in Bombay ein, pakte ausgepackt, und der Film war gerettet. Leichter werden es die Schneider auf diesem Gebiet erst haben,

wenn die Fernsehapparate in jeder Werkstatt ihren Platz finden können.

Haben wir hier gesehen, daß die Maßanfertigung auch ohne persönliche Befähigung des Kunden klappen kann, so müssen wir noch des Schneidemeisters Grenholm in Kopenhagen gedenken, dem die Reparaturen für die Schauspieler der „Nordisk Filmkompanie“ in den Kriegsjahren oblagen. Damals war noch der unsterbliche Waldeemar Pölander der Held dieser Filmgesellschaft, und neben ihm wirkte Jim Poulsen, der unvergleichliche, erste Filmkomiker der Welt. Beide Darsteller waren dafür bekannt, daß sie mit einer unendlichen Korrektheit gekleidet gingen, sie verursachten dadurch aber auch die Verzweiflung ihres Schneiders, eben des Herrn Grenholm. Dieser gestand einmal, daß er im ganzen mit Pölander 282 Anzügen innerhalb drei Jahren gearbeitet habe, mit Poulsen nicht weniger als 178. Allein für die Anfertigung der Kostüme und Anzüge für Pölanders besten Film „Der tanzenbe Tod“ brachte der Schneider 42 Anzügen, die sich auf nur 18 Tage verteilten. Es ist wohl anzunehmen, daß diese Qual der Kundenbedienerei auch einen Rekord in der Maßschneiderei darstellt. Im übrigen ist Grenholm, der über seine Aufgaben genau Buch führte, wohl der bestbezahlte Mann Europas gewesen, er hatte im Jahre 1918 nicht weniger als 72 Strafen und Abendanzüge zu seinem persönlichen Gebrauch bereit, ganz abgesehen von den Spezialkleidungsstücken für die Filmaufnahmen.

